



Verkündigung Mariens, Stickerei 13. Jh.

#### Evangelium Lk 1,26-38

#### 4. Advent

Erste Lesung  
2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16

Zweite Lesung  
Röm 16,25-27

Evangelium  
Lk 1,26-38

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.

Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.

Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

Gedanken zum  
4. Adventssonntag

### „Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“

Gott greift in das Leben Marias ein und gibt ihm eine ungeahnte Wendung. Für Maria ist das natürlich ein Schock. Damals als unverheiratetes Mädchen schwanger zu werden galt als größte Schande und konnte für die Frau mit der Ächtung, dem Ausschluss aus der Dorfgemeinschaft, Vertreibung aus der Heimat und sogar dem Tod enden. Dies alles dürfte Maria bewusst gewesen sein, als ihr der Engel diese Botschaft überbringt. Deshalb fragt sie sich und ihn, wie sie schwanger werden soll. Sie hat noch keinen Ehemann und zwischen den Zeilen könnte man auch lesen, dass sie nicht bereit ist, vor ihrer Hochzeit mit einem Mann zu schlafen.

Doch das alles braucht es nicht. Maria wird nicht gezwungen werden, die Regeln ihrer Gesellschaft zu brechen, sondern sie wird durch die Gnade Gottes ihr Kind bekommen. Sie erfährt, dass ihr Kind Gottes Sohn sein wird und dann fällt dieser vielsagende Satz: Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Damit ist nicht nur die Zeugung des Kindes gemeint, sondern es schwingt auch das Versprechen mit, dass Gott seine Hand über Maria und ihr Kind hält. Sie beide beschützt. Damit hat sie die Zusage, dass ihr nichts geschehen wird. Sie kann getrost ja zu Gottes Plan sagen.

Gott greift auch in unser Leben ein. Plötzlich erfährt unser Leben eine dramatische und drastische Wendung. Nichts ist mehr so, wie wir es geplant und erwartet haben. Wir müssen uns einer veränderten Situation stellen. Diese kann positiv oder auch erst einmal negativ sein.

Im ersten Augenblick sind wir geschockt, genauso wie Maria. Das ist auch in Ordnung so. Wir dürfen allerdings nicht in dieser Schockstarre verharren oder in Selbstmitleid ertrinken. Denn diese neue Situation ist nur zu meistern, wenn wir anfangen zu handeln. Doch was benötigen wir, um handlungsfähig zu werden? Vor Kurzem hat jemand zu mir gesagt, dass wir, solange wir uns als Opfer sehen und in Selbstmitleid baden, nicht handlungsfähig sind, sondern erst wenn sich dieses Selbstmitleid in Wut umkehrt, werden wir wieder unserer selbst bewusst und können handeln. Wir müssen erst aufhören, der Situation oder den Menschen, die sie verursacht haben, die Gestaltung unseres Lebens zu überlassen. Dann sind wir in der Lage, den Blick frei auf die Situation zu richten. Vielleicht sind wir dadurch auch von einem Ballast befreit worden, den wir alleine nicht gewagt hätten, abzuschütteln. Vielleicht eröffnet uns die Situation neue Freiheiten, die wir bisher immer zugunsten anderer zurückgestellt haben.

Dieser Blick auf eine erschütternde Situation wird zunehmend auch von einem Vertrauen begleitet. Einem Vertrauen, dass alles Gut werden wird. Das Gott für mich einen Plan hat, den ich nur aus meiner Sicht noch nicht erkenne. Doch mit diesem Vertrauen im Herzen, kann ich, wie Maria, ja sagen zum Plan Gottes. Denn auch ich darf darauf vertrauen, dass die Kraft des Höchsten mich überschattet und beschützt.

Pastoralassistentin Katharina Hischer